

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Post-Anzeiger für die Orte: Bretinig, Buswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 10 Pfennige, durch die Post 1 Mark zzgl. Bestellgeld.

Inserate, die 4 gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtliche Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von H. Schurig, Bretinig.

Nr. 7.

Mittwoch, den 24. Januar 1912.

22. Jahrgang.

Vertilches und Sächsisches.

Bretinig. Das Königl. Meldeamt Ramens erlucht uns um Veröffentlichung nachstehender Bekanntmachung: Die Mannschaften des Beurlobtenstandes erhalten die Kriegsheerbesorgung oder Passnotiz in der Zeit vom 1. bis 15. März 1912, und zwar in Ramens durch das Meldeamt, in Königsbrück durch das Garnisonkommando, in den übrigen Städten, Dörfern etc. durch die betreffenden Ortsbehörden (Stadttrat, Gemeindevorstand)gestellt. Etwas noch nicht zur diesfälligen Kenntnis gebrachte Wohnungsänderungen sind dem Meldeamt Ramens sofort zu melden. Die Mannschaften des Beurlobtenstandes haben in der Zeit vom 1. bis 15. März 1912 — falls sie nicht selbst zu Hause sein können — eine andere Person des Hausstandes oder den Hauswirt mit Empfangnahme der Kriegsheerbesorgung oder der Passnotiz zu beauftragen. Eine Quittung des Empfängers ist nicht erforderlich. Jeder Mann, der bis zum 15. März 1912 keine Kriegsheerbesorgung oder Passnotiz erhalten hat, hat dies dem Meldeamt Ramens umgehend schriftlich oder mündlich zu melden. Die vom 1. April 1912 ab nicht mehr gültigen alten Kriegsheerbesorgungen oder Passnotizen sind an diesem Tage zu vernichten.

Bretinig. Der Gefäßregulierungs-Verein beschloß in seiner letzten Sitzung, am 5., 6. und 7. Januar 1912 im Gasthof zum deutschen Hause eine Gefäßregulierung abzuhalten.

— Stichwahl-Ergebnisse aus dem Rodebertale. In Bretinig wurden abgegeben für Größe 176 und für Bud 411 St.; in Großröhrsdorf für Größe 527 und für Bud 1054 St.; in Buswalde für Größe 104 und für Bud 140 St., in Ohorn für Größe 114 und für Bud 388 St.

— Ergebnisse der Stichwahlen in Sachsen. Dresden-Altkadt: Gewählt Dr. Gradnauer (Soj.) mit 24906 St. gegen Dr. Heine (Nat.) 24172 St. Böbau: Rüdiger (Soj.) mit 13637 St. gegen Behrmann (Nat.) 12762 St. Stadt Leipzig: Jund (Nat.) mit 14030 St. gegen Göden (Soj.) 12056 St. Borna: v. Liebert (Soj.) mit 13083 St. gegen Knyff (Soj.) 13059 St. Freiberg: Wendel (Soj.) mit 12292 St. gegen Dr. Wagner (Nat.) 12168 St. Bautzen: Größe (Nat.) mit 17431 St. gegen Bud (Soj.) 15094 St. Döbeln: Dr. Giese (Nat.) gegen Wippl (Soj.)

Großröhrsdorf. Am Montag wurde die 42 Jahre alte, unverheiratete Bandagenschlägerin Friederike Pauline Gebler beerdigt, die am Freitag früh durch Ertrinken ihrem Leben ein Ende bereitet hatte.

Pulsnitz. (Warnung vor einem Schwindler.) In einer Nachbarschaft hatte sich dieser Tage ein unbekannter Mann einlogiert, der sich Monteur Fischer genannt und angegeben hat, für eine Leipziger Firma elektrische Röhrenanlagen legen zu müssen. Diese Angaben haben sich später als unwahr herausgestellt und mußte weiter die unangenehme Entdeckung gemacht werden, daß dieser unbekanntete Betrüger inzwischen spurlos verschwunden war, ohne jedoch seine ziemlich beträchtliche Schuld für Kost und Logis bezahlt zu haben. Außerdem hatte sich der etwa 25 bis 28 Jahre alte, 1,65 Meter große, mit dunkelblauem Jacketanzug, dunklem Umhang und schwarzem, reißem Hut bekleidete Schwindler, welcher auch Klemmer trug, noch ein Fahrrad auf betrügerische Weise verschafft

und mitgenommen. Da man es zweifellos mit einem gemeingefährlichen Menschen zu tun hat, wird vor demselben gewarnt.

Ramens. Ein furchtbarer Unglücksfall ereignete sich am Sonntag früh in der Klobel'schen Mühle im nahen Bishheim. Deren Besitzer, Herr Alwin Klobel, geriet, als er früh nach 8 Uhr eine kleine Reparatur erledigen wollte, in das Getriebe. Er wurde von der Hauptwelle erfaßt und mehrere Male mit dieser herumgeschleudert. Der Tod ist sofort eingetreten. Nur mit großer Mühe konnte die Leiche aus dem Beckl herausgebracht werden. Klobel war tüchtiger Fachmann, der sich aufsehtiger Achtung und Verehrung erfreute. Der Familie, welche aus Frau und 4 Kindern im Alter von 3 bis 12 Jahren besteht, wird allgemeine Teilnahme entgegengebracht.

Bittau, 19. Januar. (Schweres Automobillunglück.) Der Fabrikbesitzer Heinrich, Fabrik der Norddeutschen Zuteilspinnerei und Wäberei in Döhrig, wurde heute von einem schweren Unfall betroffen. Als er in seinem Automobil von seiner Zweigfabrik in Bittau nach Böhmen zurückkehrte, kam der Kraftwagen auf der glatteisernen Landstraße ins Rutschen und fuhr gegen einen Baum. Herr Heinrich wurde herausgeschleudert und erlitt eine schwere Verletzung der Wirbelsäule; er wurde in eine hiesige Klinik gebracht. Man glaubt kaum, daß der Verunglückte mit dem Leben davonkommt. Der Chauffeur blieb unverletzt, das Automobil wurde nur wenig beschädigt.

Dresden, 20. Jan. Die in ihren Gründen so rätselhaft eintretende eines Knaben unweit des Rodebertaler Waldhofes hat nach keine endgültige Aufklärung gefunden und schon muß sich die Kriminalpolizei mit einem neuen mysteriösen Vorfall beschäftigen. In einem Hause der Trobantengasse erschien in der Nacht zum Sonnabend kurz nach Mitternacht ein Mann zum Besuche eines dort wohnenden Mädchens. Auf dem Zimmer desselben überfiel er es plötzlich, ohne daß ein Streit vorausgegangen oder Anlässe zu Gewalttätigkeiten vorlagen. Er suchte mit der Hand das Mädchen zu erwürgen. Nach langem, lautlosen Ringen ließ der unbekanntete Besucher mit der einen Hand den Hals seines Opfers ein wenig frei, um nach seinem in der Jackentasche befindlichen Messer zu greifen. Dadurch gelang es der Ueberraschten, Luft zu schöpfen und einen Hilferuf auszusprechen. Der Besucher ließ daraufhin von dem Mädchen ab, ergriff seine, auf dem Kleiderrechen hängende Pelzjacke und stürzte aus dem Zimmer die Treppe hinab. Auf dem Vorlage des Erdgeschosses ließ er mit der Verschleiherin zusammen, die auf den Hilferuf des Mädchens herbeieilte. Sie versuchte den Menschen festzuhalten, bekam aber nur die Pelzjacke zu fassen, die ihr in den Händen blieb. Einer ebenfalls auf das Hilferuf herbeigekommenen anderen Insassin gelang die Festnahme des Unbekannten ebensowenig. Das Messer, mit dem er das Mädchen bedrohte, fand sich am Tatorte vor. Die Polizei verfolgt eine bestimmte Spur. Für die Ergreifung ist eine hohe Belohnung ausgesetzt.

— Ein Verbot der Schieß- und Apocentänge in den Bezirken der Amtshauptmannschaften Dresden-Altkadt und Dresden-Neustadt hebt demnächst bevor. Der Bezirksausschuß der Amtshauptmannschaft Dresden-Altkadt beschäftigte sich in seiner letzten

Sitzung mit dieser in letzter Zeit viel erörterten Frage. — Der Stadttrat in Bittau verleiht den Schießbetriebe und den Wondschlein-Bälger bei Tanzveranstaltungen aus sittenpolizeilichen Gründen bei Androhung empfindlicher Strafen.

— Von Röhrenhändlern verschleppt? Das leitender Kreisgericht teilt mit: Martha Elia Wacker, geboren am 18. Februar 1899 in Bittau bei Dresden, Tochter der Wäckerin M. E. Wacker in Bittau bei Dresden, war bis Ende Juni 1911 auf dem Rittergute Helmzdorf, Amtshauptmannschaft Borna, in Dienst und hat von dort aus den Eltern geschrieben, daß sie eine bessere Stelle, und zwar bei Frau Haardt, Fabrikantensgattin in Retschwig, erhalten habe und dieselbe auch antreten werde. Am 1. Juli 1911 trat die Martha Elia Wacker tatsächlich in den Dienst bei Frau Haardt und nach diesem Dienstantritt haben die Geschwister derselben wiederholt Briefe und Karten an die Adresse der Vermählten nach Retschwig, Billa Haardt, abgeschickt und auch den Absender auf denselben schriftlich gemacht, doch blieben diese Karten und Briefe bisher unbeantwortet. Laut Erhebungen soll die Vermählte nur ein paar Tage bei Frau Haardt gewesen sein; seit dieser Zeit ist ihr Aufenthalt unbekannt. Die Vermählte ist ein auffallend schönes Mädchen und es ist nicht ausgeschlossen, daß sie verschleppt wurde. Jeder, der von der Vermählten eine Auskunft geben könnte, wird ersucht, es dem Untersuchungsrichter beim R. K. Kreisgerichte in Leitmeritz mitzuteilen.

Freiberg, 22. Jan. (Ergriffen.) Der nach bedeutenden Unterschlagungen flüchtig gewordene Kassierer der Vereinsbank in Dipoldiswalde, Wilmann, auf dessen Ergreifung eine hohe Belohnung ausgesetzt worden war, ist in der oerangenen Nacht bei seiner hier wohnenden Mutter verhaftet worden.

Großhain, 21. Jan. In Leng machte sich der 18 jährige Sohn des Wirtschaftsleiters Hübner mit einer Schußwaffe zu schaffen, die geladen war. Dabei ging die Waffe los und die Kugel drang dem Unglücklichen in den Kopf. Den Kerym ist es noch nicht gelungen, die Kugel zu entfernen.

— Ein vielversprechender Junge traf in Oberwiesenthal im Hotel „Stadt Karlsbad“ ein und teilte mit, er solle für seine Eltern Wohnung besorgen und so lange im Hotel bleiben, bis seine Eltern eintreffen. Das 11-jährige Burschen lebte sehr flott, gab Trinkgelber, kaufte sich Sportgegenstände und verschwand schließlich, ohne bezahlt zu haben. In Böhmisches-Wiesenthal wollte er auf dieselbe Manier in einem Hotel verbleiben, doch ohne den gewünschten Erfolg, worauf er nach Oberwiesenthal zurückkehrte und verhaftet wurde. Er war seiner Mutter in Dresden mit einer größeren Summe durchgebrannt.

Schemnitz. In einem Hause an der Theaterstraße wurde am Sonnabend vorm. ein 19 Jahre alter Rassenbote der hiesigen allgemeinen Ortskonkurrenz von zwei Burschen angefallen und diesem angeblich eine Geldtasche mit 10352 Mark in Rassenheinen mit Gewalt entzogen. Beide Burschen haben mit ihrer Beute sofort die Flucht ergriffen und konnten bis jetzt nicht erlangt werden.

— Um den Andrang Unbeteiligter bei Trauungen fernzuhalten, hat der Kirchenvorstand in Frankenberg beschlossen, daß Unbeteiligte der Zutritt nur gegen eine mit 20 Pfg. Gebühr belegte Eintrittskarte gestattet ist,

die nur zum Aufenthalt auf den Emporen oder in den Kapellen berechtigt. Den Brautpaaren wird jedoch auf Wunsch eine Anzahl Karten unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

Leipzig, 21. Januar. In Leipzig kam es gestern zu erregten Szenen. Der Tag verlief während der Wahlstunden selbst auffallend ruhig. Die Sozialdemokraten hatten noch bis zum letzten Augenblick an die Möglichkeit eines Sieges geglaubt. Abends waren auf allen Plätzen der Stadt gewaltige Menschenmassen zu sehen, denen die Wahlergebnisse durch Transparente allenthalben mitgeteilt wurden. Das Bekanntwerden der Resultate wurde mit lauten Rufen, Pfeifen und Slagen begleitet; insbesondere die Studenten zogen unter Abhängung patriotischer Fahnen und unter Schwägungen gegen die Sozialdemokratie in Gruppen umher. Schließlich wuchs der Lärm so an, daß die Straßen der inneren Stadt von gewaltigem Getöse erfüllt waren. Immer lauter machten sich sozialdemokratische Gruppen geltend. Auf dem Platz gegenüber der Redaktion der „Leipziger Neuesten Nachrichten“ wurden rote Fahnen und Silber umhergetragen, keine Ansprachen gehalten und Hochs auf die Sozialdemokratie wurden ausgedrückt, und man sang die Arbeiterlied und andere Arbeiterlieder. Schließlich kam es um Mitternacht zwischen Studenten und Arbeitern zu Konflikten bildete ein dichtes Spalier an den Gleisen der elektrischen Bahn, um überhaupt den Fußgänger zu ermöglichen. Ein Brand, der an dieser Stelle um 1/2 11 Uhr ausbrach, erhöhte die Bewirrung. Nur durch die Rufe und Geduld der Schutzleute konnten größere Ausschreitungen der aufgeregten Massen verhindert werden.

— Ertrunken aufgefunden wurde am letzten Freitag früh unweit der Grenze der 80 Jahre alte Witwer Glah aus Unter-Sachsenberg. Er war am Donnerstagabend ausgegangen, um eine Besorgung zu machen, von der er nicht zurückkehrte.

Kirchennachrichten von Großröhrsdorf. Geburten: Edwin Albert, S. v. Dieckhagen Robert Edwin Burkhardt Nr. 151.

Aufgebote: Edwin Emil Schöne, Eisenbrecher in Dresden und Minna Flora Boden Nr. 236. — Hilfsmonteur Johannes Paul Großmann Nr. 232b und Paula Elia Ernst Nr. 228.

Eheschließungen: Zimmermann Gustav Paul Seifert in Bretinig mit Minna Rosa Schurig Nr. 131 l.

Sterbefälle: Emil Oskar Bräuner, Invalidenrentner Nr. 248, 71 J. 10 M. 18 T. alt. — Friederike Pauline Gebler, Bandagenschlägerin Nr. 320, 42 J. 5 M. 1 T. alt.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 22. Januar 1912.

Zum Auftrieb kamen 3526 Schlachttiere und zwar 447 Rinder, 1104 Schafe, 1432 Schweine und 343 Kälber. Die Preise stellten sich für 50 Kilo in Mark wie folgt: Ochsen: Lebendgewicht 48—52, Schlachtgewicht 91—98; Kalben und Kühe: Lebendgewicht 45—50, Schlachtgewicht 83—92; Bullen: Lebendgewicht 48—51, Schlachtgewicht 86—90; mittlere Maß- und gute Saugkälber: Lebendgewicht 50—55, Schlachtgewicht 88 bis 95; Schafe 85—90 Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht 46—48, Schlachtgewicht 62—64. Es sind nur die Preise für die besten Viehsorten verzeichnet.

Das Schicksal des Dreibundes.

Mit bemerkenswertem Eifer wird sowohl in Österreich-Ungarn als auch in Italien die Frage erörtert, ob der im Jahre 1914 ablaufende Dreibund bis zu dieser Frist erneuert werden wird, oder ob Italien nicht aus besonderen Gründen gezwungen sein wird, in den von König Eduard begründeten Bund der Weltmächte einzutreten. Den entscheidenden Anstoß dazu soll die Befestigung von Tripolis geben. — Schon in den achtziger Jahren, als Frankreich für sich Tunis in Anspruch nahm, auf das die Italiener ihre kolonialen Hoffnungen gesetzt hatten, ward der Grundstein für das Tripolis-abenteuer gelegt, denn wenn Italien überhaupt eine

Rolle als Mittelmeermacht

spielen wollte, so konnte und mußte es sich eben auf eine Kolonie auf dem afrikanischen Festlande stützen, wo sich hintereinander Spanier, Engländer und Franzosen festgesetzt hatten. Und diese koloniale Sehnsucht, die aus der Notwendigkeit der Selbsthaltung entsprang, war es auch, die damals die Frottendevolution Italiens in Wien anfragen ließ, ob Österreich-Ungarn für den Fall erster Bewilligungen wegen Tunis bereit und fähig sei, Italiens Anspruch durch geeignete Maßnahmen zur See gegen Frankreich zu unterstützen. Die Antwort lautete verneinend. Schon damals schrieben eingeweihte Politiker in Wien, daß bei weiterer Vergrößerung des Ausbaus der österreichischen Flotte

Der Dreibund erschüttert

werden müsse. Seitdem hat Österreich-Ungarn infolge seiner innerpolitischen Krisen nicht in geeigneter Weise für die Vermehrung seiner Flotte sorgen können und abgesehen von allen nationalen Gegenständen (die ja in den Grenzländern beider Bündnisstaaten immer wieder eine hervorragende Rolle spielen), ist es wohl diese reine Zweckmäßigkeitsfrage, die jetzt dazu führt, daß man allen Ernstes erwägt, ob ein Verbleiben Italiens im Dreibund überhaupt möglich sei. Natürlich will man in Italien nicht recht heraus mit der Sprache und auch angesichts der Tatsache, daß der deutsche Staatssekretär des Äußeren, Herr v. Riberen-Wächter, einen Besuch in Rom macht, wird diplomatisch darauf verwiesen, daß die Frage der

Erneuerung des Dreibundes

noch nicht so dringlich sei, als daß sie jetzt schon die Diplomatie der drei Bündnisstaaten beschäftigen könne. Und doch liegt die Sache ganz anders. Konstantinopeler und römische Blätter haben in diesen Tagen übereinstimmend berichtet, daß Herr v. Riberen-Wächter in Rom erneut den Versuch machen wolle, im tripolitaniischen Kriege zu vermitteln, und die Tribuna, das italienische Amtsblatt, hat unumwunden erklärt, daß eine solche Vermittlung schon deshalb nicht willkommen sein könne, als Deutschland offensichtlich mehr fürchte, die türkische Freundschaft, als die italienische Bundesgenossenschaft zu verlieren. In demselben Organ aber wird darauf hingewiesen, daß eine Klärung des Dreibundverhältnisses unbedingt herbeigeführt werden müsse. Als Kronzeuge für eine grundlegende

Änderung der europäischen Politik

Wismarck angeführt, der ja bei der Begründung des Dreibundes oder wenigstens gelegentlich des Beitritts Italiens gelagert habe, der Vertrag entspräche den augenblicklichen Bedürfnissen der Mächte, der aber auch die Frage unbedingt bejahen habe, daß sich die Verhältnisse sehr leicht ändern und damit andere Gruppierungen nötig werden könnten. In diese Worte des großen Staatsmannes erinnert man jetzt in Italien immer wieder mit nicht mizuverstehender Eindringlichkeit. — In der Tat, es scheint die Zeit einer neuen Gruppierung gekommen und man gewinnt den Eindruck, als ob der Dreibund seine Schuldigkeit getan habe und nun keine tragende Einheit mehr sei. Darum aber darf man den Bundesgenossen im Lande unserer Sehnsucht nicht trüben. Verträge werden nicht für die Ewig-

keit gemacht und auf den Trümmern eines völkerrächtlichen Gebildes baut sich ein neues auf. Das daher auch die Zukunft bringen mag, wie immer sich das Schicksal des Dreibundes gestalten möge, wir wollen es getroßt erwarten. Westmann.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Aus Anlaß des Geburtstages Kaiser Wilhelms werden in Berlin eine ganze Anzahl deutscher Fürsten anwesend sein, unter ihnen die Könige von Sachsen und Bärteberg, die Großherzoge und Großherzoginnen von Baden, von Hessen, von Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz, der Großherzog von Sachsen, Prinz Johann Georg von Sachsen, die Herzoge von Sachsen-Altenburg, von Sachsen-Koburg und Gotha, der Herzog und die Herzogin von Anhalt und der Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg, Regent des Herzogtums Braunschweig.

* Der neue Reichstag wird sich nicht, wie jetzt halbamtlich erklärt wird, mit einem Gesetzentwurf über den Schutz von Arbeitswilligen gegen den Streikterrorismus zu beschäftigen haben. Es wird festgestellt, daß der Reichstagskanzler am 10. Dezember und der Staatssekretär Delbrück am 13. Dezember 1910 ausdrücklich betont haben, daß ein derartiges Ausnahmegesetz nicht beabsichtigt sei. Eine Änderung in diesen Absichten ist bei den maßgebenden Stellen nicht eingetreten. — Bei dieser Gelegenheit sei darauf verwiesen, daß die Hamburger Bürgerwehr mit großer Mehrheit beschloffen hat, den Senat zu ersuchen, im Bundesrat die in Aussicht gestellten Anträge der sächsischen Regierung umsatz zu unterstützen, die einen besseren Schutz für Arbeitswillige durch Heranziehung und Änderung der einschlägigen reichsgesetzlichen Bestimmungen bezwecken, insbesondere auch auf ein Verbot des Streikpostens hinwirken.

* Das Reich und Preußen kündigen die Ausgabe von 500 Millionen Mark 4-prozentiger Anleihen zum Kurse von 101,40 Prozent an. Davon entfällt der Hauptteil, nämlich 420 Millionen Mark, auf Preußen, der Rest von 80 Millionen Mark auf das Reich. Jedes sollen diese 80 Millionen Mark keine Schuldenvermehrung herbeiführen, denn aus dem Erlös wird ein Teil der in diesem Jahre fälligen Schatzanweisungen gedeckt.

Frankreich.

* In der Senatskommission teilte der neue Premierminister Poincaré mit, daß die Kosten der Befestigung Marokkos im Jahre 1911 62 Millionen Franc betragen haben. Ferner gab er bekannt, daß zur Aufrechterhaltung der französischen Schutzherrschaft dauernd 40 000 Mann nötig sein werden.

* Gewisse Kreise in Frankreich sind mit dem Sturz des früheren Ministerpräsidenten Cail- lauz noch nicht zufrieden. Sie wollen unbedingt vor dem Kaude festgestellt wissen, inwiefern Herr Cail lauz gegen seine Pflicht verstieß, als er „heimliche Verhandlungen mit Deutschland über die Marokkofrage“ führte. Deshalb soll jetzt eine Untersuchung eröffnet werden, die gegebenenfalls zu einem Staatsgerichtsverfahren erweitert werden soll. — So danken heftigste französische Nationalisten den Männern, die dem Lande Marokko geschenkt haben.

England.

* Die Bewegung zugunsten einer Besserung der deutsch-englischen Beziehungen, die sich zunächst kundgab in den Angriffen liberaler Blätter auf die deutsch-feindliche Politik des Ministers des Äußeren, Grey, ergreift immer weitere Kreise. So hat sich auch Schottland der Bewegung angeschlossen. Aus verschiedenen Städten kommen Meldungen, nach denen die Bürgerwehren Vereine bilden, die sich das Studium dieser Frage zum ausschließlichen Zweck machen. Wenn diese Bewegung nicht verflucht, wenn ihr Ziel nach den Grundgedanken der Gerechtigkeit verfolgt wird, man sie in Deutschland mit Genehmigung begrüßen.

Norwegen.

* Die norwegische Zweite Kammer hat nach sehr erregter Debatte einen Gesetzentwurf angenommen, wonach die Frauen unter den gleichen Bedingungen wie die Männer Zutritt zu allen Staatsbeamtenstellungen haben sollen, ausgenommen jedoch die zu den Ministerposten und den geistlichen, diplomatischen und militärischen Ämtern. Ein Antrag, der den Frauen die Einsetzung in alle Ämter mit alleiniger Ausnahme der Ministerposten zugelassen wollte, wurde mit 60 gegen 28 Stimmen abgelehnt.

Amerika.

* Mit unermüdlicher Energie betreibt die Marineverwaltung der Ver. Staaten den Ausbau der Flotte. Im Verfolg dieser Bestrebungen wird die Marineverwaltung vom Kongreß den Bau von 22 Borraatzschiffen für den Panamakanal fordern, den die amerikanische Flotte regelmäßig zu Manöverzwecken durchfahren soll.

Die Regierung und die Stichwahlen.

In dem Augenblick, da die Stellungnahme der Parteien zu den Stichwahlen zum Reichstag bereits endgültig festgelegt ist, nimmt die Regierung in einer halbamtlichen Veröffentlichung in der Nordd. Allgem. Zig. noch einmal zu dieser bedeutsamen Frage das Wort: „Wir haben im bisherigen Verlauf des Wahlkampfes immer von neuem auf die praktischen Aufgaben hingewiesen, die der neue Reichstag zu erledigen haben wird. Auf die bejohnte Fortführung der Sozialpolitik, auf den Schutz der nationalen Arbeit, vor allem auf die Stärkung unserer Wehr zu Wasser und zu Lande. Wir haben dabei hervorgehoben, daß die Sozialdemokratie zur Grundlage ihrer Sozialpolitik den Massenkampf macht, der

den Frieden im Lande

vernichtet, daß sie unsere Wirtschaftspolitik, die unsere nationale Arbeit hochgehoben hat, mit allen Mitteln bekämpft, daß sie in ihrer internationalen Gesinnung bisher noch keine alle Mittel verlagert hat, welche die äußere Machtstellung des Reiches gewährleisten. Wir haben an das Gewissen aller Wähler appelliert, Front zu machen gegen eine Partei, die sich selbst als den Feind der bürgerlichen Gesellschaft, als den grimmigen Gegner der Monarchie bezeichnet. Trotz der Erfolge, die die Sozialdemokratie bei den Hauptwahlen erzielt hatte, blieb es möglich, sie durch ein

Zusammengehen der bürgerlichen Parteien

bei den Stichwahlen in Schranken zu halten. Die Versuche einer Einigung aller bürgerlichen Parteien sind gescheitert. Dennoch bleibt der Kampf gegen die Sozialdemokratie die Pflicht aller Wähler, die in erster Stunde um die Zukunft der Nation besorgt sind. — Der Reichstagskanzler hat es für seine Pflicht gehalten, noch einen Versuch zu machen, um eine Verständigung unter den bürgerlichen Parteien auf der Grundlage gegenseitiger Unterstützung bei den Stichwahlen gegen sozialdemokratische Kandidaten herbeizuführen. Der Versuch ist gescheitert. Manche Blätter stellen es so dar, als ob der Beweggrund für das Bestreben, die gemeinsamen Interessen der bürgerlichen Parteien bei den Stichwahlen gegenüber der Sozialdemokratie zur Geltung zu bringen, in der Erhaltung der sogenannten schwarzen Mehrheit liege. Schon nach dem Ergebnis der Hauptwahl vom 12. Januar mit seiner großen Vertiefung der Sozialdemokratie sind jedoch so

beträchtliche Verschiebungen in den Parteiverhältnissen

erkennbar, daß man nun endlich das Schreckbild des sog. schwarzen Blocks in die Gehe- hellen sollte. Was in Wahrheit den Reichstagskanzler wie überhaupt jeden Politiker, der den höheren Gang der Reichsgeschäfte fördern will, bestimmen muß, einer Begünstigung der Sozialdemokratie entgegenzuwirken, ist nicht die Rücksicht auf diese oder jene Gruppierung der bürgerlichen Parteien, sondern der Gegensatz, in dem die Lehren und das Treiben der sozialdemokratischen Partei zu den bestehenden verfassungs-

mäßigen Zuständen, zu Staat und Gesellschaft stehen. Trotz des Scheiterns einer Einigung der Vorstände der bürgerlichen Parteien wiederholen wir unsere Forderung an jeden national-gesinnten, staats- und königstreuen Wähler, in allen Fällen seine Stimme gegen den Kandidaten der Sozialdemokratie abzugeben.“

Heer und flotte.

— In diesem Jahre werden beim 1. und 8. Armeekorps nach einer Kabinetsorder des Kaisers je eine Kavallerie-Division aufgestellt. Die Kriegsgliederungen der Kavallerie-Divisionen, von denen die Division A beim 1. Armeekorps auf dem Truppenübungsplatz Arns und die Division B beim 8. Armeekorps auf dem Truppenübungsplatz Eilenborn gebildet wird, sind, wie der Korrespondenz „Heer und Politik“ geschrieben wird, nach der Befestigung folgende: Die Kavallerie-Division A (jezt sich zusammen aus der Leibhularenbrigade, nämlich dem 1. Leibhularen-Regiment Nr. 1 und dem 2. Leibhularen-Regiment Königin Viktoria von Preußen Nr. 2, ferner aus der 2. Kavalleriebrigade (Manen-Regiment Graf zu Dohna Ostpreussisches Nr. 8 und Litauisches Manen-Regiment Nr. 12), ferner aus der 1. Kavalleriebrigade, die aus dem Kürassier-Regiment Graf Wrangel (Ostpreussisches) Nr. 3 und aus dem Dragoner-Regiment Prinz Albrecht von Preußen (Litauisches) Nr. 1 gebildet wird, sowie aus der Maschinengewehr-Abteilung Nr. 5 und aus der reitenden Abteilung des Feldartillerie-Regiments Prinz August von Preußen (1. Litauisches) Nr. 1. Die Kavalleriedivision B beim 8. Armeekorps auf dem Truppenübungsplatz Eilenborn wird aus der 30. Kavalleriebrigade gebildet, die sich aus dem Manenregiment Graf Häfeler (2. Brandenburgisches) Nr. 11 und aus dem Schleswig-Holsteinischen Manenregiment Nr. 15 zusammensetzt, ferner aus der 28. Kavalleriebrigade, die sich aus dem 1. Badischen Leibdragonerregiment Nr. 20 und dem 2. badischen Dragonerregiment Nr. 21 zusammensetzt. Zu dieser Division gehört fernerhin noch die 15. Kavalleriebrigade, bestehend aus dem Kürassierregiment Graf Geyler (Rheinisches) Nr. 8 und aus dem Kürassierregiment König Wilhelm I. (1. Rheinisches) Nr. 7. Außerdem gehört zu der Division die Maschinengewehr-Abteilung Nr. 2 und die reitende Abteilung des 1. Oberelsässischen Feldartillerie-Regiments Nr. 15.

Von Nah und fern.

Aufdeckung von Mordanschlägen.

Die Kriminalpolizei in Elberfeld verhaftete sieben Fußleute, die seit Jahren gemeinsame Kadenbedienstäbche verliert und eine große Anzahl von Firmen um eine hohe Summe geschädigt haben. Die Fußleute standen mit drei Geschäften in Verbindung, denen sie sämtliche gestohlenen Waren lieferten. Auch die Inhaber dieser Firmen wurden verhaftet.

Durch giftige Gase betäubt.

In dem Eisenwerk Schulz-Strauß bei Duisburg wurden drei Arbeiter, die mit dem Reinigen eines Kanals beschäftigt waren, durch giftige Gase betäubt. Der Feuerwehrgang gelang es, einen Arbeiter zu retten. Ein zweiter konnte nur tot aus dem Kessel befreit werden. Der dritte mußte sterbend nach dem Krankenhaus gebracht werden.

Aus Unvorsichtigkeit erschossen.

In Neuz legte die Dienstmagd des Adreccs Winkels scherzweise auf dessen Söhnchen ein Gewehr an, daß sie nicht geladen glaubte. Der Schuß ging los und das Kind war alsbald eine Leiche.

Dynamitexplosion.

In Rauspach hat sich in einer Steingrube, die mehrere Jahre brach genommen hat und jetzt wieder in Betrieb genommen werden sollte, ein schwerer Unfall ereignet. Ein jungverheirateter Arbeiter schlug mit der Hacke in das Gestein und traf auf eine Ladung Sprengstoff, die seit Jahren dort verborgen war. Es erfolgte eine Explosion, bei der dem Arbeiter die Glieder vom Rumpfe gerissen wurden; drei andere Arbeiter wurden schwer aber nicht lebensgefährlich verletzt.

Ein stiller Mensch.

1) Roman von Paul Blis*)

Ganz Werdenberg war heute mobil. Der alte Herr Waldemar Böttner, Seniorchef der berühmten Sämereihandlung, Engros und Export, Böttner und Sohn, feierte heute seinen fünfzigsten Geburtstag. Das war ein Ereignis in der kleinen Stadt, die der alten Weltfirma zu vielem Dank verpflichtet war, denn erstens hatte die weitverzweigte Geschäftsverbindung des alten Handlungshauses den Namen des sonst so unbekanntem Städtchens in der ganzen Kulturwelt bekannt und berühmt gemacht; dann aber war der alte Herr Waldemar Böttner, der trotz seines Reichtums einfach und schlicht geblieben war und alle Titel und Orden abgelehnt hatte, dem kleinen Städtchen ein Wohlthäter und Förderer geworden, denn alles, was seit Menschengedenken zugunsten des Ortes geschehen war an Stiftungen und Wohlfahrtsvereinigungen, wie auch an Verschönerungen, es war alles allein der Fürsorge des alten Herrn zu danken. Und deshalb hatte heute der ganze Ort ein festliches Kleid angelegt. Vom Morgen bis zum Abend stand des Hauses Tür bei dem Jubilar heute nicht still. Eine Deputation folgte der andern, und der Gratulanten Schar nahm kein Ende. Und als dann der Tag sich neigte, öffnete das gastliche Haus seine weiten Tore und lud alle Freunde und Bekannten zu Schmonn und Tanz.

Welch buntes, farbenfrohes Bild sich da dem

*) Unberechtigter Nachdruck wird verfolgt.

Waldemar sah. Schöne Frauen und Mädchen in hellen Toiletten, die Herren in feierlichem Frack, und aus dem nahen Berlin eine ganze Anzahl jüngerer Offiziere, Freunde und Anverwandten des Herrn Kurt, des jungen Witzchens der alten Firma, der beim Alexander-Regiment sein Jahr abgeleistet hatte und dann zum Reserveleutnant befördert worden war. Ein buntes und lebhaftes Durcheinander war es.

Der alte Herr Waldemar Böttner, ein wenig ermattet vom Trübel des Tages, sah, umgeben von Freunden und Altersgenossen, etwas abseits und sah mit stillzufriedenem Lächeln dem Treiben des jungen Volkes zu. Einen kurzen Augenblick verlor er in Nachdenken und ließ seine Vergangenheit schnell vorbeischießen. Aber er kam nicht weit damit, denn man ließ ihn heute nicht in Ruhe. Lächelnd gab er es deshalb auf und widmete sich weiter seinen Gästen.

Ihm zur Seite stand seine Schwester, die ihm seit dem Tode der zweiten Frau Haus und Wirtschaft führte; sie war unverheiratet geblieben, ein hübsches wunderlich, und wurde vom ganzen Hause mit „Tante Marie“ angeredet.

Jetzt wandte sie sich an den Bruder und sagte leise, nur für ihn hörbar: „Sieh doch nur, wie gut der Kurt in der Uniform ausliegt, der eleganteste und schmackhafte Tänzer von allen; — doch unfreilich, wie?“

Der greise Jubilar sah sie quergeblich lächelnd an, drohte ihr scherzhaft mit dem Finger nicht noch mehr, Schwester, er ist so schon eingebildet genug auf den bunten Rod.“

„Sieht er vielleicht nicht gut aus darin?“ fragte es mit leiser Entrüstung zurück. „Da schau doch nur an, wie alles sich um ihn dreht. Dort im Saal bist nicht du, sondern dort ist er des Festes Mittelpunkt.“

Wieder lächelte der alte Herr still und nickte.

„Auch ganz gut so, aber das wäre er zweifellos im Frack genau so.“

Tante Marie leuchtete leicht auf. „Natürlich, deine Abneigung gegen alles, was Uniform heißt.“

Durchaus nicht. Aber Kurt ist vor allem Kaufmann, und wenn er es lieber auch noch immer nicht so ganz ist, wie ich es wünschte, so soll er es doch werden. Und deshalb sehe ich ihn lieber im bürgerlichen Rod. Allein dir zuliebe habe ich es ihm gestattet, heute Uniform anzuziehen. Von morgen ab ist er wieder nur Kaufmann.“

Die Schwester schwieg leicht verstimmt. Was sollte sie auch dagegen jetzt noch sagen. Jetzt war es ja zu spät. Aber damals, als man über die Zukunft ihres Lieblichens beriet, da hätte sie ihren Willen energischer durchsetzen sollen, dann wäre aus dem hübschen Jungen der schmucke Offizier seiner Majestät geworden und nicht dieser Handelsmann, aber den sie sich noch immer nicht beruhigen konnte. Nein, jetzt war es zu spät. Leicht leuchtend ging sie weiter, nach den Gästen zu sehen.

Drimmen im Saal tanzte man jetzt ein neues Menuett, das von Kurt mit Berne und Eleganz einstudiert worden war. Alles klappete glänzend, so daß die Zuschauer ganz entzückt

waren und in lauten Jubel ausbrachen, als der Tanz beendet war.

In einer Nische standen zwei Ältere Herren. Auch sie hatten mit stiller Bewunderung zugehört.

Nun sagte der eine halblaut: „Wenn er alles so gut konnte wie Tänze arrangieren, dann wäre er ein ganzer Kerl.“

„Hat er sich denn noch immer nicht reingefunden in das Geschäftleben?“ fragte der andre ebenso leise.

„Wird er wohl auch nie.“

„Aber was soll denn daraus werden?“

„So lange der Alte lebt, geh's ja auch so, na und nachher muß er sich eben auf seine Produzenten verlassen.“

Ein Kopfschütteln voll Besorgnis und ein kleines Weiches Schmeigeln.

Dann der erste wieder: „Das kommt eben von der verkehrten Erziehung. Der frühe Tod der Mutter ist das größte Unglück gewesen. So war ein guter, aber jähwacher Vater da und dann diese gutherzige, aber verschrobene Tante. Jeder hat an dem Jungen herumgehastet, bald sollte dies, bald jenes aus ihm werden. Na, wie kann so was zu einem guten Ende führen.“

Plaudernd gingen sie weiter.

Und während drinnen im Tanzsaal die Bogen des festlichen Lebens und Treibens höher und höher gingen, während Kurt, der Flotte und elegante Schwerenöter, alle Mädchen- und Frauenherzen brach, stand abseits im Rahmen einer Seitentür ein stiller, erwiehr Mensch, der mit ganz weiltremden Augen in diesen lustigen Trübel hineinschaute.

Geheimnisvolle Schicksale unter Wiener Handelskühlern. Dieser Tage holte der 16-jährige Praktikant Friedrich Gebhart in Wien zwei gleichaltrige Kameraden ab, um mit ihnen in die Handelsküche zu gehen. Gebhart schien vollkommen heiter und fröhlich. Im Hausflur ließ er seine beiden Freunde vorangehen. Plötzlich vernahm sie rasch aufeinander vier Schüsse und sahen Gebhart zusammenstürzen. Die beiden Knaben hatten zwei Streifschüsse am Kopf erhalten. Gebhart hatte sich eine Kugel in die rechte Schläfe gejagt und war sofort tot. Aber den Grund ist nicht das geringste bekannt.

Gebrüder in Tirol. Im Naisivale ging nahe der Kirche eine mächtige Erdlawine nieder, wodurch der Lauf des Talbaches gestoppt wurde. Durch Stauung entstand ein umfangreicher See, dessen trübe Wasser mit Steinblöcken, Bäumen und Trümmern aller Art gefüllt sind. Felder und Gärten sind weit hin überschwemmt; die Lage für die benachbarten, tiefer gelegenen Anwesen ist nicht unbedenklich.

Der Generalstreik der englischen Bergarbeiter beschlossen. Das Ergebnis der Abstimmung der englischen Bergarbeiter wurde auf einer Versammlung der Bergarbeitervereine bekanntgegeben. Für den Streik haben 445 801, gegen den Streik 115 921 Arbeiter gestimmt. Da nur eine Zweidrittelmehrheit für den Streik erforderlich war, wird die allgemeine Arbeitseinstellung in der Kohlenindustrie am 1. März erfolgen, falls es bis dahin nicht noch zu einem Vergleich kommt.

Schiffskatastrophe an der schottischen Küste. Ein schwerer Sturm auf der Nordsee hat an der Ostküste Schottlands ein Schiff unglücklich zur Folge gehabt, dem zahlreiche Menschen zum Opfer gefallen sind. Der von Lyne nach Liverpool gehende Dampfer „Bilston Hall“ strandete an der Küste von Aberdeenshire, nachdem er länger hilflos vor dem Sturme getrieben hatte. In wenigen Minuten ging das Schiff in Trümmer, und die 57 Mann seiner Besatzung wurden in die Brandung gerissen. Nur der Kapitän und vier Mann konnten gerettet werden.

Verhängnisvoller Unfall in der Petersburger Hofoper. In der Petersburger Hofoper trat ein schwerer Unfall zu. Während der Probe zu „Tritan und Holde“ stürzte die Brücke zusammen, auf der der den König darstellende Hofopernsänger Sibirjakow sich mit 18 Choristen befand. Sibirjakow erlitt eine Gehirnerschütterung; einer der Choristen wurde lebensgefährlich verletzt. Die anderen kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Luftschiffahrt.

Das im Bau begriffene neue Zeppelin-Luftschiff „L. Z. 11“, das demnächst fertiggestellt wird, soll im nächsten Monat seine Probefahrt ausführen und dann im März oder April nach Fertigstellung der großen Luftschiffhalle nach Danzig übergeführt werden. Von dort aus sollen Fahrten über die Nordsee und nach den Nordsee-Inseln sowie nach Berlin unternommen werden. Die Fahrten über See dürften in militärischen Kreisen großem Interesse begegnen.

HP Wie verlautet, bauen die Argus-Motorenwerke gegenwärtig einen Motor, der die enorme Kraft von 200 Pferdestärken leisten soll. Der Motor ist für einen Einzylinder in Johannis-Isch-Adlershof bestimmt, ähnlich wie er gegenwärtig auf der Pariser Flugzeug-Ausstellung Interesse und Bewunderung der Fachwelt erregt. Auch die Kumpfer-Werke in Berlin-Richtenberg bauen zur Zeit einen Apparat, der mit der gleichen Motorstärke ausgestattet werden soll. Dieser Apparat, eine Strich-Kumpfer-Tanze, erhält zwei Argus-Motoren von je 100 Pferdestärken. Das Flugzeug soll mit diesen Maschinen eine durchschnittliche Geschwindigkeit von 150 Kilometern in der Stunde erreichen. Diese Apparate sind natürlich zunächst nur für Sport- und Rekordzwecke gedacht, ob sie für militärische Zwecke brauchbar sind, kann erst die praktische Erprobung ergeben.

Es war Bruno, der älteste Sohn des errienen Jubilars, sein Kind aus der ersten Ehe. Mit diesem Sarcasmus lächelte er, preßte die Lippen zusammen und sah sehr hinderlich zur Mitte des Saales, wo der gezeierte jüngere Bruder kurz umringt von schönen Damen stand. Und plötzlich blühte in diesen stillen, ernsten Augen etwas auf, etwas, das lobend emporleuchtete, etwas Milde, Unbändiges, Leidenschaftliches, etwas wie leiser Hohn und Haß. Aber einen Augenblick währte es nur. Dann war der Gesichtsausdruck wieder still und ernst wie vorher. Und indem er ein wenig überlegen lächelte, dachte er: es ist ja stets die gleiche Geschichte — er ist der Unworbene und ich der Einsame! — So war es ja immer schon gewesen! Warum sich deshalb jetzt noch erregen! Das beste war eben, man weicht solchen Festlichkeiten ein für allemal aus, — das tat er ja auch seit Jahren schon, — heute aber, an des Vaters Geburtstag, heute durfte er ja doch nicht fern bleiben, das hätte man ihm doch zu sehr verargt. So war er denn auch glänzend und blühtemäßig erschienen, hatte alles mitgemacht, was bei solcher Gelegenheit nicht eben zu umgehen war, aber jetzt, wo der Jubilar nicht mehr im Mittelpunkt der Festlichkeit stand, wo auch die andern ihren Anteil an dem Vergnügen haben wollten, jetzt hielt es ihn, den Einsamen, den Bannern, nicht mehr länger hier, jetzt zog es ihn zurück nach seinem Gutshof, nach dem traulichen Lampenchein seines stillen Zimmers. Unwillkürlich sah er wieder hinderlich nach dem Saal. Noch immer war dort drüben kurz der Mittelpunkt des Interesses, jetzt stand nach-

Gerichtshalle.

Verst. Das Oberverwaltungsgericht hat eine Entscheidung von weittragender Bedeutung gefällt. Nach der Landgemeindeordnung vom 3. Juli 1891 geht das Gemeinderat und die unbefeheten Gemeindeglieder verloren, wenn ein Gemeindegliederer die auf ihn entfallenden Gemeindegabenden nicht gezahlt hat. Der Rat, der in A. mehrere Grundstücke besitzt, war aus der Wählerliste gestrichen worden, weil er die auf ihn entfallenden Gemeindegabenden nicht gezahlt habe. Nach trucht-

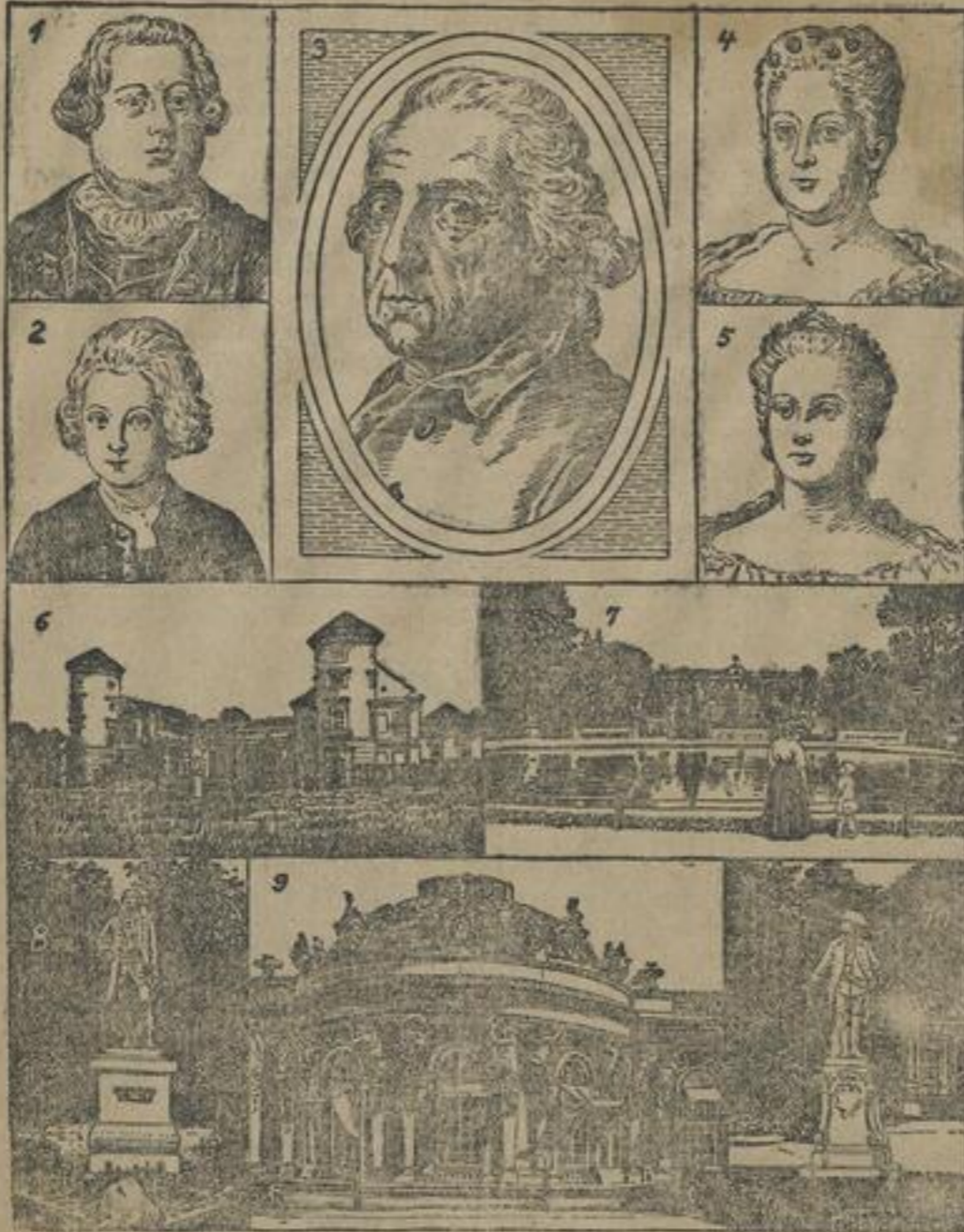
wer Stundung nachgesucht und zugestimmt erhält, geht nicht des Gemeinderats verlustig. Im Falle der Stundung nehmen beide Teile an, daß die Steuern nachträglich gezahlt werden, und daß der Gemeindegliederer nur vorübergehend nicht in der Lage ist, seine Verpflichtungen sofort zu erfüllen.

Leipzig. Der wegen Spionage angeklagte v. Binogradow wurde, da er russischer Offizier ist, unter Anrechnung mildernder Umstände zu drei Jahren Festungshaft verurteilt. Der Angeklagte Cerno wurde zu drei Jahren Gefängnis

Zum 200. Geburtstag Friedrichs des Großen

am 24. Januar.

1) Friedrich Wilhelm I. 2) Friedrich der Große als Kronprinz. 3) Friedrich der Große. 4) Sophie Dorothea, Gemahlin Friedrich Wilhelms I. 5) Königin Elisabeth Christine, Gemahlin Friedrichs des Großen. 6) Schloß Rheinsberg. 7) Schloß Sanssouci. 8) Standbild des Königs in Rheinsberg. 9) Schloß Sanssouci, mittlerer Pavillon. 10) Statue des Königs im Park von Sanssouci.



Jun 200. Geburtstag Friedrichs des Großen bringen wir unten sieben Bilder, die an die Hauptmomente aus dem Leben des größten Preußenkönigs erinnern. Da sind die Portraits seines Vaters, Friedrich Wilhelm I., und seine Mutter, der Königin Sophie Dorothea, die eine Tochter des Königs Georg I. von England war. Ein andres Portrait zeigt den jungen Friedrich als zwölfjährigen Kronprinzen. In einem weiteren Abschnitt in Friedrichs Kronprinzen-Darstellung mag das Bild des Schlosses Rheinsberg, in dem er nach den jurdickbaren Vorgängen bei seiner geplanten Flucht in

Frieden wohnen und seine geistigen Interessen pflegen durfte, nachdem er mit der Prinzessin Elisabeth Christine von Braunschweig eine Verlobung eingegangen war. Zur Erinnerung an jene Rheinsberger Jahre Friedrichs des Großen steht jetzt dort ein schönes Denkmal des Königs. Von der großen Glanzzeit der preussischen Regierung erzählen die andern Abbildungen. Die Bilder aus Sanssouci schildern die Stätte, wo Friedrich sich stets am wohlsten gefühlt hat und wo noch heute jeder Stein und jeder Baum von seinem großen Wirken berichtet.

lofen Einpruch erhob. Klage und Reklame, infolge von Zahlungsstörungen habe er Stundung der auf ihn fallenden Gemeindegabenden nachgesucht und erhalten; dieser Umstand reiche nicht aus, ihm das Gemeinderat zu nehmen. Indessen sowohl der Rechtsausschuss als auch der Bezirksausschuss erklärten auf Abweisung der von J. erhobenen Klage und nahmen an, wer sich in Vermögensschwierigkeiten befinde, solle auch sein Recht haben, sein Gemeinderat auszuüben. Dieser Antrag trat aber das Oberverwaltungsgericht nicht bei, sondern entschied zugunsten des Baumheisters J. und führte u. a. aus,

verurteilt und seine Stellung unter Polizeiaufsicht zulässig erklärt. Mildernde Umstände mußten ihm verweigert werden, da er nur aus Gewinnsucht gehandelt. In der Begründung heißt es: Cerno hätte sich einem Vertreter des russischen Nachrichtenbureaus, der in Berlin wohnte, zur Lieferung geheimer Nachrichten aus Deutschland bereit erklärt. Er wurde dann nach Wien geschickt und hielt sich dort über ein Jahr auf. Was er an Berichten sandte, waren indessen lauter Betrügereien und nicht geeignet zu

halten Dinge, die meist schon in deutschen Zeitungen geklaut hatten oder seiner Phantasie entsprungen waren. Binogradow ist aktiver Offizier der russischen Marine. Er war abgehandelt, um die Tätigkeit des Cerno in Deutschland zu kontrollieren. Diese Gelegenheit benutzte er, um selbst Beobachtungen zu machen, die er geeignetfalls seiner Regierung mitteilen konnte. So hat er sich bezüglich der Befestigung vom Kuchaven Zeichnungen gemacht, die er auf die Post gab, um sie fortzuführen. Hierin ist ein Versuch des Verbrechen nach § 1 des Spionagegesetzes erldit worden.

Weitere französische Festungswerke gegen Deutschland.

HP Frankreich ist unablässig bemüht, den Festungswall gegen Deutschland immer mehr zu verstärken. Nachdem die Heeresverwaltung eben begonnen hat, die Festungen im Osten des Landes zu verstärken und neue Forts auszurichten, sind jetzt von dem französischen Kriegsministerium eigenartige Maßnahmen beschlossen worden, die sich anscheinend gegen Belgien richten, in Wirklichkeit aber nur als Verteidigungsmaßnahmen gegen Deutschland gedacht sind. Man wird sich noch der großen Verunsicherung erinnern, die im Sommer des vergangenen Jahres 1911 während der Zeit der Kongoverhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich ganz Belgien ergriffen hatte. Anscheinend völlig unbegründet hatte sich Belgien eine Aufregung bemächtigt, die mit den Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich in gar keinem Zusammenhang zu stehen schien. Denn es war unerklärlich, welchen Anteil Belgien an einem Kriege zwischen Deutschland und Frankreich haben sollte, zumal nach untrüger Anschauung — wir konnten damals noch nicht die Kriegspläne Englands — ein Krieg gar nicht zu fürchten war. Aus den jenen erfolgten Maßnahmen des französischen Kriegsministeriums kann man nun erkennen, daß die Unruhe in Belgien von der französischen Regierung ausging und von ihr geflissentlich genährt wurde. Frankreich befindet sich in dem Glauben, daß Deutschland im Falle eines Krieges nicht von der Ostgrenze Frankreichs, sondern über Belgien in das Land einrücken werde. Wenn Frankreich nun jetzt seine Befestigungen gegen Belgien verstärkt, dann wird man annehmen annehmen können, daß diese Maßnahmen nicht gegen das schwache Belgien, sondern einzig und allein gegen Deutschland gerichtet sind. Besonders auffällig sind die Verstärkungen der Forts von Raubauge und Douai, die völlig umgebaut und durch Zwischenforts verstärkt werden sollen. Auch die Armierung der Befestigungswerke nach vollkommen modernen Gesichtspunkten ist eine beschlossene Tatsache und wird in kurzer Zeit in Angriff genommen werden. Mit dem Umbau der Festungswerke in Raubauge ist bereits um die Mitte des Monats Dezember begonnen worden. Frankreich beabsichtigt, hier ein großes Fliegerzentrum zu errichten, wie überhaupt gegen Deutschland große Ausstellungen der Grenze mit Militärfliegern gedacht sind. Auch an der Ostgrenze des Landes soll ein großes Militärfliegerzentrum geschaffen werden, um bei einem etwaigen Kriege mit Deutschland der Luftfliegung zu dienen. Endlich ist auch noch eine Verstärkung der französischen Garnisonen außer an der Ostgrenze — von der schon früher gemeldet wurde — auch an der Nordgrenze beabsichtigt. Es sollen die Truppen der nördlichen Departements durch drei Kavallerie-Regimenter, fünf Artillerie-Regimenter und zwei Infanterie-Brigaden verstärkt werden, um der Gefahr eines Einfallens des deutschen Heeres durch belgisches Gebiet rechtzeitig begegnen zu können.

Buntes Allerlei.

Bevölkerungsabnahme in Frankreich. Nach der amtlichen Statistik setzt sich die Bevölkerungsabnahme in Frankreich weiter fort. So übertraf im ersten Halbjahr 1911 die Zahl der Gestorbenen die der Geburten um 18 279 Köpfe.

lich auch die Tante Marie bei ihm, — die war ja ohne ihren Liebling doch nicht zu denken! — und nun trat auch noch der Vater zu ihm hin, und alles, was nur ankommen konnte, umdrängte sie jetzt, dicht gedrängt im Kreis stand alles zusammen; weiß Gott, was da nun wieder besprochen wurde!

Und dann plötzlich dachte er: Und um mich kümmert sich niemand! Er lächelte zwar, aber es war doch ein ganzes Stück Wehmut darin. So war es eben. Wer sich der Einsamkeit ergibt, der ist gar bald allein.“ Niemand machte auch nur den Versuch, ihn zur Fröhlichkeit zu animieren. Man konnte ihn schon zu genau und deshalb ließ man ihn möglicherweise allein.

Er raffte sich auf. Das beste war eben schon, er verschwand so schnell als möglich, vermischen würde ihn sicher niemand.

Ruhig ging er durch eines der Nebenzimmer, um von da zur Garderobe zu gelangen. Aber auf einmal stand jemand hinter ihm und hielt ihn fest. Gestaut sah er sich um. Der Onkel Klaus war es, ein Better des Jubilars.

„Bruno, Reizchen, willst du dich etwa gar schon trennen?“ rief der lebenslustige alte Herr.

„Ja, Onkel Klaus, ich habe jetzt genug von dem Trara bekommen.“ Klang es mit leiser Ironie zurück.

Der Alte lächelte mit tiefem Behagen, und während er Bruno auf die Schulter klopfte, leuchtete aus seinem lebensfrohen Gesicht die helle Freude. Dann sagte er aufgeregt: „Du, du Kind, du Kind von sechsunddreißig Jahren,

du ewiges Kind! Bist du denn nie und nimmer vernünftig geworden?“

Auch Brunos Gesicht war plötzlich wie von Sonnenschein erhellt und leicht erdtend antwortete er: „Jetzt wohl kaum mehr, Onkel Klaus.“ Er wollte ihm die Hand reichen und weitergehen.

Aber daraus wurde nichts. „Reinst du wirklich, daß ich dich fortlassen würde? Ach, du dumme Bengel! Das laß dir nu' man vergeb'n!“ Und kurz und bündig nahm er Bruno beim Arm und zog ihn mit fort, ins nächste Zimmer mit hinein, so daß dieser nicht anders als folgen konnte.

„Siehst du, mein Jung', den ganzen Abend habe ich danach getrachtet, mit dir in Ruhe mal ein paar Worte zu plaudern, aber nie bin ich dazu gekommen. Und jetzt, wo ich dich endlich habe, willst du mir ausrücken? Reue, Reizchen, so läßt der Onkel Klaus denn doch nicht mit sich umspringen. Das solltest du doch wohl allein wissen.“ — So. Und jetzt lassen wir uns hier gemütlich nieder und etablieren ein *Chambre séparée*. Du mußt nämlich wissen, daß ich uns einen ganz herrlichen Martobrunner hierher gereitet habe, so einen, der nur für Reizchende da ist. So. Und nu' laß die so brinnen man toben, soviel sie wollen, wir schenken uns hier auch ein Antikmen, aber auf untre Art.“ Inzwischen hatte er Bruno in einen der tiefen Sessel niedergedrückt und den blinzelnden Wein angelassen.

„Es hall nichts, kein Reden und kein Sträuben, Bruno mußte bleiben. Rätselhaft ergab er sich darin.

„So, mein Lieber, nu' trink mal ordentlich eins! Wenn du von dem Saft da so'n Stück sechs Gläser im Leibe hast, dann wirst du kein so griesgrämiges Gesicht mehr machen. Also Prost auch!“

Sie tranken. Und während der alte Herr schmunzelnd, fast liebtösend, das herrliche Weinchen ansah, wurde Bruno ein wenig verlegen, denn er schämte sich, daß er sich vorhin eine Blöße gegeben und nicht besser auf seinen Gesichtsausdruck geachtet hatte.

Um das wieder gut zu machen, sagte er nun: „Du irrst, Onkel Klaus, ich war durchaus nicht mißgestimmt.“

Aber weiter kam er gar nicht, denn der alte Herr rief heiter: „Ach, nee, mein Jung', ich irr' mich gar nicht! Ich kenn' dich denn doch zu genau! Und schließlich verstehe ich ja auch deinen Arger recht gut; an deiner Stelle würde ich mich so auch fühlen, wenn ich läße, wie sich alles um den schönen Kurt drängt und schart, während sich um mich kein Mensch kümmert. Aber sei doch auch mal ganz ehrlich. Bist du selber nicht auch schuld daran? Hast du dich nicht mit aller Gewalt zurückgezogen von allem Umgang mit der Familie? Nun, ist es vielleicht nicht so?“

Das ernste Gesicht des Jüngeren wurde jetzt hart und finstern, und als er antwortete, klang es kurz und herb:

„Ja, es ist so. Und ich will es auch nicht anders haben.“

1 (Fortsetzung folgt)

Turnverein Bretinig.

Freitag den 2. Februar 1912:

Großer öffentlicher



Masken-Ball,

verbunden mit
verschiedenen Aufführungen,

Großer Indianerreigen,

in den festlich dekorierten Räumen des
Gasthofs zur goldenen Sonne.

Anfang 7 Uhr.

Demaskierung 10 Uhr.

Raffenspreis 1,20 Mk.

Karten im Vorverkauf a 1 Mark sind bei sämtlichen Turnratsmitgliedern
und im **Ballotale** zu haben.
Um zahlreichen Besuch bittet

Der Turnrat.
H. Wehler, Vorf.

Gasthof zur goldenen Sonne.

Nächsten **Sonnabend** zu **Kaisers** Geburtstag im festlich dekorierten Saale:

Große öffentliche Ballmusik.

Hierzu ladet freundlichst ein

Richard Grohe.

Was ist „Ucil“?

„Ucil“ ist das neueste Sohlen-Spar- und Imprägniermittel der Gegenwart, ein unüber-
treffliches Lederkonservierungsmittel, welches überall Aufsehen erregt und mit großer Freude be-
trachtet wird.

Welche Vorzüge hat „Ucil“? „Ucil“ macht die Sohle wasserdicht und säurefest. „Ucil“ macht die Sohlen
geschmeidig und elastisch, läßt Risse und Rölle nicht durchdringen und verhindert alle aus nassen
und kalten Füßen entstehenden Krankheiten. „Ucil“ verbindet das Aushärten und Abfaulen der
Lederfasern und macht das Leder kompakter. „Ucil“ erhält den Schuh in seiner neuen
eleganten Form, welche durch öfteres Sohlen verloren geht und verhindert das Ausfallen der
Sohlennägel. „Ucil“ wird von allen, die es brauchen, gelobt und für unentbehrlich gefunden.
„Ucil“ kann jahrelang aufbewahrt werden und können mit dem Inhalt einer Originalflasche
bis zu 10 Paar Sohlen imprägniert werden. „Ucil“ ist nur echt zu haben in 1/2 Original-
flaschen a Mk. 1.— und 1/2 Originalflaschen a 50 Pfg., welche die Schutzmarke „Ucil“ tragen.
Wunderwertige Nachahmungen weise man energisch zurück.

Verkaufsstelle bei: **Hermann Seidemann, Bretinig.**

Gutachten! Das uns übergebene **Leder-Imprägniermittel „Ucil“** haben wir
nach seiner chemischen Zusammensetzung geprüft und gefunden, daß das-
selbe für Leder schädliche Stoffe, wie freie Säuren usw. nicht enthält.
„Ucil“ ist infolge seiner Zusammenlegung sehr gut geeignet, Leder wasserdicht, ge-
schmeidiger und daher auch bedeutend haltbarer zu machen. Besonders bei neuen Sohlen
kann das „Ucil“ mit großem Erfolg Verwendung finden.
Leipzig, den 16. Oktober 1911.

Chemisches Laboratorium

für techn. hygien. und Nahrungsmittel-Untersuchungen
Dr. Alfred Wirth

staatlich geprüfter Nahrungsmittelchemiker.
Beim Kgl. Amtsgericht und Landgericht Leipzig ver-
eidigter Sachverständiger Handelschemiker

Rodelschlitten

Schlittschuhe

Ohrenschützer

empfehlen in großer Auswahl

Georg Horn, Mechaniker.

Filz-
waren



Filz-
waren

Kamelhaarschuhe, sowie **Filzschneckenstiefel** für Straße und Haus, hoch **Filz-
stiefel** für Männer, mit kräftigem Lederboden und festem, feinem **Schnur- und Knopf-
stiefel** mit warmem Futter in großer Auswahl und prima Qualität zu äußerst billigen
Preisen empfiehlt

Max Büttrich, Schuhwarengeschäft

Weisse Hosen,

lang und kurz, weiße Hemden mit Brust- und Ärmelschluch, Reichs-
turnjacken, Hemden mit deutschen und französischen Einfägen,
graue Hosen, Turnhose (Sachsenfarbe), Vordräger, Gürtel
und Stege, Schlipse, Kravatten und Feldbänder (in großer
Auswahl), Hüte, Mägen, Schuhe und Stiefel (nur mit Chrom-
sohle) in verschiedenen Sorten, auch Lederbücher kauft man
am besten und billigsten bei

B. M. Haufe,

Spezialgeschäft für Turnkleidung,

Großröhrensdorf, Dammstraße.

Berner empfehle für Knaben weiße Hemden, weiße Kniesocken, Vordräger,
Gürtel und Schuhe.

D. D.

Selbst-Unterrichts-Werke

Wissenschaftliche Methode Rustin Fernunterricht.

Der wissenschaftlich gebildete Mann. Das Gymnasium. Das Realgymnasium. Die Oberrealschule. Das Abiturientenexamen. Die Höh. Medizinschule. Die Studienanstalt. Das Lyzeum. Das Lehramt-Seminar. Die Handelsschule. Einjährig-Freiwillige-Prüfung. Das Präparand. Mittelschullehrer-Prüf. Der gebildete Kaufmann. Der Militäranwärter. Der Bankbeamte. Das Konservatorium. Diese ausgezeichneten 14 Werke bezwecken: 1. den Besuch wissenschaftl. Lehranstalten vollständig zu ersetzen; 2. eine umfassende gediegene Bildung zu vermitteln; 3. auf Examen vorzubereiten. Der Zweck wird erreicht: a) dass der Unter-
richt wissenschaftlicher Lehranstalten auf das Sorgfältigste nachgeahmt wird; b) dass der Unterricht in einfacher und gründlicher Weise erteilt wird, dass jeder den Lehrstoff verstehen muss; c) dass durch dauernde Selbstprüfung, fortgesetzte Wiederholungen und ständige Übungen das Erlernen dauernd befestigt wird; d) dass bei dem Fernunterricht auf die Veran-
lassung jedes Schülers besondere Rücksicht genommen wird. Große Sammlung von Dank- und Anerkennungsbriefen kostenlos. Kleine Teilsammlungen. Anzeigebestellungen bereitwilligst.
BONNESS & HACHFELD, POTSDAM. SO.

Kgl. Sächs. Militärverein.

Sonnabend den 27. Januar
Monatsversammlung

im Vereinslokal. Beginn 1/9 Uhr.
Es sind von den Brüdern **Groß-
röhrensdorf** u. **Heuwallde** Einladungen
zu den tags darauf stattfindenden **Stiftungs-
festen** eingegangen und soll eine Besprechung
über den Besuch derselben erfolgen.
Recht zahlreicher Beteiligung sieht entgegen
D. B.

Turnverein.

Mittwoch den 24. Januar
1912 abends 1/9 Uhr

Haupt-Versammlung

im Restaurant zur Guten Quelle.
Die Tagesordnung hängt vom 13. d. M.
in der Turnhalle aus.
Die Anwesenheitsliste liegt von 8 Uhr abends
an daselbst (Quelle) aus.
Die geehrten Mitglieder werden zu recht
zahlreicher Beteiligung freundlichst eingeladen.
H. Wehler, Vorf.

Gasthof zum Anfer.

Sonnabend:
Großes Schlachtfest.

vermittags Wellfleisch,
abends Schweinefleisch
mit Sauerkraut.

Sonntag:
Bratwurst sowie ff. russ. Salat.

Sonnabend, zur Geburtstagsfeier
Sr. Maj. des deutschen Kaisers:
Ausgang des weltberühmten,
wohlbekömmlichen

St. Benno-Spezial-Bieres
aus der Löwenbräu-Anstalt-München.

Aufmerksame, nette Bedienung.
Um zahlreichen Besuch bittet
G. A. Boden.



Mütter!
So — gedeihen Eure Lieb-
linge mit
Kaiser's Kindermehl
das Beste!
1/4 Kilo Dose Mk. 1.25
1/2 „ „ „ 2.50
Zu haben bei:
Theodor Horn in Bretinig.
G. A. Boden in Bretinig.

URIN — Untersuchungen zur
Erkennung von
Krankheiten
Man sende stets
Morgen-Urin und verlange per Postkarte die
Gratis-Zusendung eines Urinversandglases.
Laboratorium Timmler,
Altenburg, S.-A. (Thüringen).

Gedenket

der

hungernden Vögel!

Ein **Hauschlüssel** gefunden. Abzuholen
im Gemeindeamt.

Ein **Herren- und Damen-
Masken-Kostüm,**

einmal getragen, ist billig zu verkaufen oder zu
verleihen bei **Robert Hoffmann,**
Schneidermeister, **Großröhrensdorf,**
Nordstraße 175 B 1.

Vermessungsbüro

von **Rudolf Rentsch,**
geprüfter und verpflichteter Geometer, **Groß-
röhrensdorf,** Bismarckstraße (am Elektrizitäts-
werk) übernimmt die schnellste und gewissen-
hafteste Ausführung aller

Vermessungs-Arbeiten.

Tätige Bürozeit: Vorm. 8—12 Uhr,
Nachm. 2—7 Uhr.

Leichte Schuhe

für den **Maskenball** in weiß, gelb, grau und
braun, Paar von 90 Pfg. an empfiehlt
B. Max Haufe, Großröhrensdorf,
Dammstraße.

Ein Damenmaskeanzug,

einmal getragen, ist zu verkaufen.
Wo? sagt die Erped. dieses Blattes.

Ein tüchtigen

Weber, sowie Handtreiber
sucht
Aug. Horn.

Lange Stiefel,

Rindlederne **Schatt-
stiefel** (Dandabreit),
besgl. **Stulpenstiefel** für Kinder in **12er**
Größen empfiehlt **Max Büttrich.**

**Hypotheken-
Kapitalien**
zu sehr günstigen Bedin-
gungen auf
Stadt- und Landobjekte.
Darlehen und Be-
triebs-Kapitalien
an sichere Personen argen-
ratenweise Rückzahlung
durch die
Allgemeine Bayerische
**Hypotheken-Vermittlungs-
Bank Nürnberg.**
Paradisenstraße Nr. 5.
Rückporto erbeten

Sehte Nachrichten.

Reichstagswahlresultat.
Plauen. Gewählt: Jäckel (soz.) gegen
Günter (Fortschritt. Sp.)

Gegenwärtiger Stand der Parteien.
Fortschrittliche Volkspartei 36, Nationallibe-
rale und Bauernbund 38, Sozialdemokraten 99,
Zentrum 91, Konservative 42, Reichspartei 12,
Antifemiten und Wirtschaftliche Vereinigung 14,
Welfen 5, Polen 16, Dänen 1, Estländer 5,
Vorbinger 2, Wille (davon 2 bayr. Vbd.) 3.
33 Reichswahlen haben noch stattgefunden.